

Allen schönen Worten zum Trotz schwärmen die Kapitalisten auf keinen Fall für eine Reichseinheit. Unter den gegebenen Umständen lassen sich die großen Geschäfte in einem föderativen Staatsgebilde ungestörter durchführen. Das Zentrum hat von jeher den föderativen Standpunkt vertreten. Er ist traditionell durch die päpstliche Kirchenpolitik bedingt.

Schon während der Weimarer Zeit trat die nämliche Taktik zutage, die heute angewandt wird. Man muß darauf hinweisen, um nicht abermals das Opfer einer Täuschung zu werden.

12

Nicht nur die Geschichte Italiens ist angefüllt von dem Leid, durch die päpstliche Kirchenpolitik bestimmt. Die Geschichte Deutschlands ist es desgleichen. Das Leid aber heißt Zwiespalt. Der wurde mit Fleiß ... mit ebensoviel Ausdauer wie Geschick ... gesät. Die Macht der Kirche gründete sich und stützte sich auf die Unzufriedenen, denen man Hoffnung und Hilfe versprach.

Unzufriedenheit zwischen Regenten ist leicht gesät. Man braucht nur den Neid zu wecken oder die Großmannssucht anzuregen. Beides verstand die Kirche ausgezeichnet. Die Gerechtigkeit indessen gebietet, festzustellen, daß sie nur selten zu solchen Mitteln zu greifen brauchte. Fürsten, Regenten und Patrizier befehdeten sich genug aus solchen an und für sich ihnen innewohnenden Motiven. Eine der beiden Parteien nahm von sich aus mit der kirchlichen Krone Verbindung auf. Darin lag dann das Geschäft ... sowohl das machtpolitische wie auch das materielle.

Auf eines also mußte der Klerus stets bedacht sein — und war es auch! —, auf Uneinigkeit ... nach der alten Weisheit, daß sich im Trüben gut fischen läßt.

Wenn zwei Parteien sich zanken, muß man zu beiden Fühlung haben, auf beide einen Einfluß besitzen, will man seine Geschäfte erfolgreich placieren. Das aber ist das ganze Geheimnis der so oft bewunderten und tatsächlich voraus-